

Stephanie Richel

Alpaka Sommer

Gnadenhof
und andere Gaunereien



© 2021 Stephanie Richel

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten. Dies ist eine fiktive Geschichte. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Stephanie Richel c/o Fakriro GbR
Bodenfeldstr. 9; 91438 Bad Windsheim

schreib@stephanierichel.de
www.stephanierichel.de

www.facebook.com/Stephanie.Richel.Schriftstellerin

www.instagram.com/stephanie_schreibt

Lektorat: Maike Frie, www.skriving.de
Korrektorat: Maike Mergler <https://maikemergler.wixsite.com/lektoratmmergler>
Covergestaltung: Sarah Schemske – www.buecherschmiede.net

KAPITEL 1

JACK

»DAS IST ... SEHR ORANGE!«

Jack schaffte es nur mit Mühe, den Blick von dem frisch, strahlend orange-lackierten Jägerzaun zu lösen und zu Mira zu schauen, die stolz wie Oskar vor ihnen stand.

»Ich habe dir doch versprochen, dass du staunen wirst!«

Den orange-verklebten Pinsel hielt sie in der einen Hand, während sie die andere an dem Malerkittel abwischte und dem farbenfrohen Fleckenwirrwarr einen weiteren hinzufügte.

Dem Kittel und der ausgefransten Jeans sah man Miras verschiedene Aktivitäten der letzten Wochen auf Drei-Linden deutlich an.

Piet schüttelte den Kopf.

»Junge! Mira hat sich die Mühe gemacht, den Zaun in der Farbe des Heimatlands

deiner Ahnen zu lackieren, und alles, was dir dazu einfällt, ist: sehr orange?«

»Ich habe die Farbe extra anmischen lassen. Es ist hunderterprozentig euer Oranje!«

Mira knuffte Jack den Ellbogen in die Seite. »Sag nicht, es gefällt dir nicht!«

»Natürlich gefällt es mir«, erwiderte er. »Ich hätte nur eher damit gerechnet, dass du die Scheune anstreichst. Nachdem du stundenlang von der Sunflower-Ranch und ihrer sonnengelben Scheune geschwärmt hast.«

»Hah! Das hätte ich wohl kaum in den paar Stunden geschafft, in denen du weg warst. Es sollte eine Überraschung werden.«

»Sagt die Frau, die keine Überraschungen mag!«

Miras grüne Augen blitzten kampflustig und bestimmt hätte sie protestiert, wäre nicht in diesem Moment der Refrain von Johnny Cashs *I Walk The Line* losgeschallt.

»Das klingt nach deinem Telefon, Mira«, sagte Piet.

»Bestimmt meine Eltern, um uns zu sagen, dass sie gut zu Hause angekommen sind.« Sie schaute an sich herunter.

»Ich gehe mir erstmal die Hände waschen.« Sie schnappte sich die leeren Farbeimer und marschierte am Gemüsegarten mit seinem nun orange-lackierten Jägerzaun vorbei und über die gepflasterte Terrasse zum Hintereingang des Hauses, um kurz darauf in dessen Dunkel zu verschwinden.

Piet kratzte sich am Kopf. »Dir ist doch klar, dass es ein Geschenk sein soll?«

»Natürlich ist mir das klar! Wo nimmt sie nur die Power her? Die vergangenen Wochen waren anstrengend genug. Ich jedenfalls bin froh, dass wir das Größte geschafft haben!« Die meisten Punkte ihrer gemeinsam erarbeiteten To-do-Liste waren erledigt.

Letzteres lag definitiv an großartiger Unterstützung: Daniela, Sven und Ludovine vom Tierschutzverein waren ebenso regelmäßig vorbeigekommen, um mit anzupacken, wie

Hendrik Schuster, Miras ehemaliger Chef. Selbst Guido hatte, trotz seiner bevorstehenden Meisterprüfung, Zeit gefunden, um herzukommen. Und Ludovine und Hendrik hatten Unmengen von Essen mitgebracht. Eine enorme Erleichterung, denn so hatten sie sich alle den ganzen Tag um Drei-Linden kümmern können, ohne Zeit auf banale Tätigkeiten wie Einkaufen und Essenszubereitung verwenden zu müssen. Überraschend war auch Frank aufgetaucht, um ebenfalls mit anzupacken. Sein *neuer Kumpel vom LKA* hatte Jacks anfängliche positive Einschätzung in Bezug auf seine gute körperliche Fitness bestätigt. Für einen Büro-Angestellten, der nach eigener Aussage den ganzen Tag auf den Monitor schaute oder in Konferenzen verbrachte, war er erstaunlich fit.

Frank hatte ihm verraten, dass er zweimal die Woche Ju-Jutsu machte und regelmäßig laufen ging. Letzteres kratzte ein wenig an Jacks Stolz. Besonders wegen des Muskelkaters, der ihn an jedem der mit körperlicher

Arbeit ausgefüllten Tage stärker gezwickt hatte. Er – ehemaliger Trapezartist – hatte Muskelkater! Natürlich hätte er sich eher die Zunge abgebissen, als das zuzugeben. Doch es war die Wahrheit, bitter und ungeschminkt. Er war verweichlicht. Die Zeiten des harten, regelmäßigen Trainings waren ebenso vorbei, wie diese andere, diese äußerst lukrative Zeit danach. Damals, als er an Wänden hochgeklettert und über Dächer spaziert war.

Jacks Blick stieg an der Hausfassade empor und zum Dach von Drei-Linden. Wetten, dass er noch immer mühelos über den Dachfirst balancieren könnte? Leider änderte das nichts an der Tatsache, dass er in den letzten Jahren bequem geworden war. Dabei war er gerade dreißig!

So konnte das nicht weitergehen.

Jack beschloss spontan, gleich an diesem Nachmittag mit einem regelmäßigen Sportprogramm zu beginnen.

Waldlauf! Anschließend ein paar Übungen für Kraft, Beweglichkeit und Koordination. Vielleicht konnten sie eines dieser Balanceboards kaufen?

Mira hätte bestimmt Spaß daran.

Das war perfekt. Für den nächsten Tag war ein gemeinsamer Einkauf in Klein-Bergen geplant. Bioladen, Buchhandlung und Sponsoren besuchen, stand auf dem Programm.

Zum Schluss, bevor sie nach Drei-Linden zurückfuhren, wollten sie mit Daniela etwas essen gehen. Das Büro des Tierschutzvereins lag am südlichen Ende der Innenstadt, nur ein Stück hinter dem Sissy, seinem ehemaligen Lieblingscafé. Zwischen Sissy und Büro war Mackensen's Sport. Deren Angebot war für eine Filiale in einer Kleinstadt ganz gut. Jack meinte sich zu erinnern, in einem Prospekt sogar die Abbildung einer Slackline gesehen zu haben.

Das wäre es überhaupt!

Er konnte sie im Obstgarten zwischen den Apfelbäumen aufspannen. Eine Slackline war

prima geeignet, um das Gleichgewicht zu trainieren.

Mit ein bisschen Glück hatte das Geschäft eine Version auf Anfängerniveau vorrätig.

Ansonsten musste er sie eben online bestellen. Je länger Jack darüber nachdachte, desto besser gefiel ihm seine Idee. Er sah die Szene schon vor sich: Sie würden vor dem Abendessen trainieren, wenn das weiche Licht der Spätnachmittagssonne über die knorrigen Stämme der Bäume strich.

Die Slackline ein paar Zentimeter über dem Boden, Mira mit ausgestreckten Armen wackelnd, jeder Schritt eine neue Herausforderung. Er würde neben ihr stehen und sie festhalten, wenn sie das Gleichgewicht verlor. Mira würde erst lachen und dann ernst werden und es würde wieder solch ein Moment sein wie damals bei Andres und Tom nach der Schafsrettung. Sie hatten sich angeschaut und es war so selbstverständlich gewesen, dass sie sich küssten.

Sie würden sich noch mal küssen!

Und dieses Mal würden sie nicht auseinanderschrecken, als ob sie sich bei irgendwas ertappt hätten. Bei etwas Verbotenem. Nichts sprach dagegen, dass sie sich küssten! Mira würde ihre Arme um ihn legen und ihn an sich ziehen. Ihre Hände würden über seine Schulterblätter streichen und ...

»Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass du zu diesen Tier-Pervs gehörst und dich in Duchess verknallt hast.«

Jack kehrte prompt in die Realität zurück.

Und registrierte, dass er auf Duchess' flauschiges Hinterteil starrte! Vermutlich bereits die ganze Zeit über, in der sich sein Verstand selbstständig gemacht hatte.

Hölle verdammt! Hoffentlich hatte er nicht gesabbert.

»Junge, Junge!« Piet lachte über seinen eigenen Witz.

Jack lachte nicht mit. »Wo kommt Duchess plötzlich her?«

Vorhin hatte sie noch auf ihrem Lieblingsplatz im Schatten unter den Linden gelegen

und gedöst. Jetzt stand sie vor dem strahlend orange-lackierten Zaun und wirkte äußerst harmlos, wie sie das Gras neben dem Zaun abweidete. Der Geruch der frischen Lackfarbe schien ihr nichts auszumachen. Letzteres lag vermutlich daran, dass Mira garantiert den umweltverträglichsten Lack auf Wasserbasis gekauft hatte, den es gab.

»Gleich hat unsere Hoheit zu ihrer grauen Sternenblende noch ein paar knallige Streifen in der Farbe des Heimatlands deiner Ahnen«, zitierte er Piet.

Mit jedem Happen des süßen Grases wurde Duchess Hals länger und länger und ihr heller Kopf näherte sich der kleinen Pforte im Jägerzaun.

»Machst du dir Sorgen um ihren Filz oder um deinen Garten?« Piet klopfte ihm auf die Schulter. »Solang du daran denkst, den unteren Riegel am Törchen zuzuschieben, ist dein Gemüse sicher.«

»Mein Gemüse? Ich erinnere mich an gestern Abend, als wir mit Miras Eltern gegrillt

haben und du die Riesenzucchini von Miras Vater in den höchsten Tönen gelobt hast und sagtest, dass du dich auf die ersten geernteten Zucchini aus *unserem Garten* freust.«

Piet grinste und schob seine Schirmkappe ein Stück nach oben. »Ich war etwas überrascht, dass du Spaß am Gärtnern gefunden hast. So ein Hobby hätte ich meinem Neffen am wenigsten zugetraut.«

»Nachdem Miras Dad sich die Mühe gemacht hat, mir ein paar Sachen zu zeigen, wäre es unhöflich gewesen, ihn allein in unserem Garten arbeiten zu lassen.«

Und irgendwie machte es auch Spaß, hatte er feststellen müssen. Aber das brauchte er seinem Onkel ja nicht auf die Nase binden!

Fast fühlte es sich ein bisschen kontemplativ an, die Hände in feucht-würziger Erde zu versenken und für neues Grün, für neue Pflänzchen zu sorgen. Unglaublich eigentlich. Er, bis vor kurzem gutbezahlter Ghost, verbrachte seine Zeit mit Gärtnern.

Hoffentlich bekam das nie jemand aus seinem früheren Leben mit! Dann wäre sein Ruf auf ewig ruiniert.

Von der Weide auf der Vorderseite des Hauses schallte ein langgezogenes und etwas heiseres Iaaaen.

»Lolek hat Hunger!«

Schon folgte ein zweites, nicht ganz so heiseres Iaaaen.

»Und Bolek ebenfalls ...«, ergänzte Piet.
»Komm, Duchess, lass uns nach den Esel-
jungs schauen, bevor mein Neffe dir noch
'nen Antrag macht!«

Sein Onkel lachte erneut.

Das war einer der seltenen Momente, wo er ihm gern den Hals umgedreht hätte!

Wie konnte man mit über sechzig derart albern sein?

KAPITEL 2

MIRA

»DU WIRST SEHEN, das macht richtig Spaß!
Ich spanne sie gleich im Obstgarten auf.«

»Eine Slackline?«

Mira riskierte einen schnellen Blick von der Straße weg zu der Verpackung in Jacks Händen. Dass es sich um eine Slackline handelte, wusste sie nur, weil die Designer es in einer weiß-gelben Comic-Typo auf den Karton gepinselt hatten.

Es passte gut in das poppig gestaltete Layout mit der Abbildung eines knallblauen Seils. So hätte sie es genannt.

»Balancieren konnte ich nie gut.«

»Dann hast du jetzt die Chance, gut darin zu werden. Glaub mir, alles eine Frage des Trainings.«

Jack deutete ihren skeptischen Blick richtig.

»Hey, ich bin ausgebildeter Artist. Ich kenne mich mit so was aus!«

»Das glaube ich dir ... Aber es muss einen Grund geben, warum nicht alle Menschen als Artisten arbeiten. Allein die Vorstellung, in luftiger Höhe an einer ...« Mira verstummte. An einer Stange über der Manege zu schaukeln, hatte sie sagen wollen und fragte sich nun, ob das Thema tabu war, weil es irgendwelche wunden Punkte aus Jacks Vergangenheit weckte.

»Auch Trapezartisten fangen klein an«, antwortete er und wirkte unbekümmert wie immer.

»Du kannst mit dem Balanceboard starten. Jeden Tag ein paar Minuten und ich wette, dass du es vor Ablauf der nächsten drei Wochen schaffst ...« Jack brach ab.

Ihm war wohl eingefallen, dass sie in knapp vierzehn Tagen bereits auf dem Weg nach Münster sein würde.

Er ließ den Karton in den Fußraum gleiten und schaute aus dem Beifahrerfenster. »Wenn

es überhaupt nichts für dich ist, dann ist es eben so.«

»Also, jetzt, wo wir das Ding haben, werde ich es garantiert ausprobieren. Ich wollte dich nur vorwarnen.«

Vor ihr sprang die Ampel auf Rot.

Sie verlangsamte das Tempo von Piets blauem Tiguan und stoppte schließlich.

Jacks Blick kehrte zu ihr zurück.

»Dein Gleichgewichtssinn ist nicht so schlecht, wie du denkst. Dann könntest du nicht auf einer Leiter stehen, um mit einem Schlagbohrer Löcher in eine Mauer aus Brandziegeln zu bohren.«

»Klar, ein Meter über dem Boden! Das ist ja nun auch keine Höhe! Andere stehen auf dreißig Meter hohen Leitern und bohren überkopf in Zementdecken.«

»Wo macht man sowas zum Beispiel?«

Sie überhörte Jacks freundlich-spöttischen Ton. »Beim Technischen Hilfswerk zum Beispiel. Ich habe erst letztens eine Doku auf Youtube darüber gesehen.«

Die Ampel sprang auf Gelb und Mira fuhr an. »Mir persönlich hat die Scheunenwand gereicht! Wenn ich nicht jahrelang die Riesenteller im Hemingway rumgeschleppt hätte, wäre es mir nie gelungen, die Löcher für die Zwölfer-Dübel zu bohren!«

»Was wirklich schrecklich gewesen wäre, weil du dann Piet oder mich um Hilfe hättest bitten müssen«, spottete Jack.

»Das hätte ich natürlich getan«, verteidigte sie sich halbernst. »Aber es war schön, es allein zu schaffen. Außerdem bohre ich seit Jahren alles selbst, egal ob Hängeschränke, Rollos ... Meine Eltern haben mir die Schlagbohrmaschine zum Einzug in meine erste eigene Wohnung geschenkt.«

»Na, da werden sich deine Vermieter aber gefreut haben!«

Mira riskierte einen zweiten kurzen Blick von der Straße weg zu Jack. Seine Miene war ausdruckslos, unmöglich zu lesen. Jack hatte sein Profi-Gesicht aufgesetzt, wie es schien.

Doch dann zuckten seine Mundwinkel und im nächsten Augenblick lachte er und Mira lachte mit ihm.

Ungefähr vierhundert Meter vor ihnen tauchte die Araltankstelle auf, die symbolische Stadtgrenze Klein-Bergens. Das Ortsausgangsschild stand knappe hundert Meter hinter dem Gelände.

»Ich werde tanken und nach dem Luftdruck gucken, brauchst du irgendwas aus dem Shop?«, fragte Mira.

»Ich bin mit dem Bezahlen für die Tankfüllung dran, lass mich das machen.«

Mira übernahm die Reifenkontrolle und während Jack im Shop war, putzte sie schnell über die Windschutzscheibe.

Sie stellte den Abzieher zurück in den Wassereimer zwischen den Zapfsäulen und wartete mit dem Einsteigen auf Jacks Rückkehr. Hier hatten sie sich vor knapp drei Monaten getroffen, um gemeinsam nach Drei-Linden zu fahren. Es war ihr zweites Treffen mit Jack gewesen, und bis zu diesem

Moment hatte sie keine Ahnung gehabt, dass die Lösung, Drei-Linden zu bekommen, darin liegen würde, das verlorengegangene Testament von Erich Schultheiß wiederauferstehen zu lassen. Nie zuvor hatte sie, Mira Hermann, gegen das Gesetz verstoßen. Nicht einmal Lippenstift hatte sie geklaut, die populärste Mutprobe in der achten Klasse. Tja, statt sich mit Banalitäten wie Drogerie-Diebstahl abzugeben, war sie gleich mit Dokumentenfälschung in die Vollen gegangen!

Jack verließ in diesem Moment den Store und wanderte an den Reihen mit den Zapfsäulen vorbei auf sie zu. Mit der Jeans, dem grünen Shirt und den dunklen Haaren, die ihm länger und etwas nachlässig in die Stirn fielen, wirkte er unauffällig wie immer. Jack gehörte nicht zu den Menschen, denen man einen zweiten Blick schenkte. So hatte sie ihn kennengelernt, und inzwischen war ihr klar, dass Unauffälligkeit für jemanden mit seiner Berufsbeschreibung eine notwendige Eigenschaft war. Obgleich diese Art von Jobs

vorbei war – das jedenfalls hatte er ihr bei seinem Einzug auf Drei-Linden versprochen –, schien er sich nach wie vor lieber im Hintergrund aufzuhalten. Mira kam der Gedanke, dass das möglicherweise mit seiner Zeit im Zirkus zu tun hatte. Auftritte vor Publikum, Rampenlicht, Show-Business – in diese Welt war er hineingeboren worden. Piet hatte ihr Bilder von dem jungen Jack gezeigt, der in einem hautengen, paillettenbesetztem Kostüm mit den anderen Mitgliedern der Trapeztruppe posierte.

Es fiel ihr immer noch schwer, den Jack von damals, den sie nur von Fotos kannte, mit dem jetzigen Jack, den sie inzwischen als jemanden kennengelernt hatte, mit dem man *Schafe stehlen konnte*, als ein und dieselbe Person zu sehen.

Mira ging um den Wagen herum und stieg ein. Einen Moment später saß Jack neben ihr.

»Ich bin gespannt, was Piet zu unserer Überraschung sagt.« Mira startete den Motor, fuhr langsam über das Tankstellengelände

zur Ausfahrt und bog dort nach links auf die Landstraße ab.

»Glaubst du, dass er den Zirkus stark vermisst? Auf mich wirkt er glücklich und zufrieden. Aber sein Leben hat sich ganz schön verändert. Viel mehr als meins. Ich bin's gewohnt, an einem Ort zu wohnen. Mir erscheint der Wechsel von einem Zirkusleben zum sesshaften ziemlich groß.«

»Das ist er«, pflichtete Jack ihr bei. »Doch wenn Piet sagt, dass der richtige Zeitpunkt dafür gekommen war, dann ist es so. Ich kenne niemanden, der klarer in seinen Entscheidungen ist als meinen Onkel. Das war bei ihm immer schon so. Aber natürlich vermisst er die Familie von Gregoriana. Besonders Ulrich und La Mamà.« Er warf ihr einen Blick zu. »Geraldine, die Zirkusbesitzerin.«

»Ich weiß.« Mira lächelte. »Ich habe sie kurz kennengelernt.«

»Doch ich wette, was ihm wirklich fehlt – was auf Drei-Linden fehlt – sind mehr Tiere.

Duchess und die beiden Jungs reichen lange nicht, um ihn auszulasten.«

»Wir haben schon so viel geschafft. Die Ställe sind beinahe fertig, wir haben drei große Weiden mit Zäunen und das Haus ist in Ordnung, von der Einliegerwohnung mal abgesehen.« Sie passierten das Ortsausgangsschild und Mira beschleunigte.

»Bald kommen die Hühner ... Du wirst sehen, in ein paar Monaten können wir uns vor Anfragen kaum retten!«

»Apropos Hühner ...« Jack strich sich eine Haarsträhne aus den Augen. »Ich bin froh, nicht in Danielas Haut zu stecken und mit Landmeister verhandeln zu müssen. Nachdem, was sie uns vorhin erzählt hat, habe ich beinahe das Gefühl, dass es ihnen Spaß macht, uns hinzuhalten.«

»Ich verstehe das auch nicht! Ein wirtschaftliches Unternehmen sollte darüber froh sein, dass wir ein paar Hennen abkaufen. Wir zahlen mehr als der Schlachter.« Mira brach ab.

Sie wollten ein knappes Dutzend Legehennen freikaufen. Aber was war das schon? Nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie dachte an die vielen Tiere, die dortbleiben mussten – ausgelaugt und ausgenutzt, bis sie zu verbraucht waren, um Eier zu produzieren, und getötet wurden.

Mira zwang sich, an etwas anderes zu denken.

An etwas Schönes ... wie zum Beispiel ... an die vierzehn Weinkisten, die im Kofferraum lagen und die ihnen Dianas Weinhandlung gerade für Drei-Linden gespendet hatte. Nach Bearbeitung mit Schwingschleifer und Schmirgelpapier würden aus den Kisten gemütliche kleine Hühner-Boudoirs entstehen. Die würde sie mit Spax Schrauben auf den Brettern fixieren, die sie am Vortag in unterschiedlichen Höhen an die Wand gedübelt hatte. Sobald Hühnerpforte und Hühnerleitern kamen, war der Stall einsatzbereit. Über die Leitern würden die Hennen die Höhenunterschiede zwischen Stallboden

und den Querbrettern bequem erklettern können.

Anscheinend hing Jack ebenfalls seinen Gedanken nach – woran auch immer er gerade dachte. Mira überlegte, das Autoradio einzuschalten, doch das Schweigen im Wagen fühlte sich angenehm an, und so ließ sie alles, wie es war. Schließlich passierten sie die Landschaftsgärtnerei mit ihren einstöckigen, langgezogenen Gebäuden und kurz darauf erschienen die Parkplatzschilder des Freilichtmuseums. Nach etwa zehn Minuten erreichten sie die Zufahrt von Drei-Linden.

»Ein Tor mit Rundbogen über der Einfahrt, wäre richtig toll. So wie auf der Sunflower-Ranch. Vielleicht kann ich was in der Art selbst bauen ...«

»Wo soll das nur hinführen? In einem Jahr wird niemand mehr: Der Gnadenhof Drei-Linden sagen, sondern nur noch so was wie... Drei-Linden ... diese Gnaden-Ranch.«

»Gnaden-Ranch? Na, ich weiß nicht. Denglisch klingt furchtbar!« Sie überlegte kurz.

»Wie wäre es mit Mercy-Ranch, nein ... Ranch-of-Mercy?«

Jack pfiff spöttisch. »Na ja! Das klingt eher nach einer Metal-Band.«

»Du hast recht, das hört sich bescheuert an! Aber trotzdem schade, ich liebe die Sunflower-Ranch. Angefangen bei der sonnen-gelben Scheune bis zu den vielen Sonnenblumen-Accessoires und den knallbunten Hühnervillen.«

»Nicht zu vergessen Lena und Yannis, die ja auch ziemlich nett sind«, ergänzte Jack. »Ebenso wie Sunny.«

»Selbstverständlich!« Mira dachte an den quirligen und freundlichen Jagdhundemix der Sunflower-Ranch, der zu Lenas und Yannis' Glück keinerlei Jagdtrieb besaß.

»Guck mal, da liegt Bolek.« Jack deutete auf die Koppel vor dem Stall, wo es sich der sandfarbene Eselwallach bequem gemacht hatte.

»Da kann Lolek ja nicht weit sein.« Mira rollte langsam über die Zufahrt zwischen den

Weiden hoch, stoppte vor dem Bauernhaus und stellte den Motor ab. Piets Kopf – oder besser ausgedrückt, Piets Kopf samt der blauen, luftigen Schirmkappe, die er seit seinem Einzug auf Drei-Linden täglich trug – erschien im Stalleingang.

Schützt gegen Sonnenstich, hatte er gesagt. Außerdem fühle sich sein Kopf ohne Bedeckung nackt an.

»Wie war es in Klein-Bergen?«

»Beschaulich, wie immer.« Mira schlug die Autotür zu. »Daniela lässt dich grüßen.«

»Und bevor du fragst – Landmeister hat noch keinen verbindlichen Termin zur Übergabe der Hennen mitgeteilt«, fügte Jack hinzu. »Unsere Amazone scheint ziemlich genervt.«

»Immerhin haben wir vierzehn zukünftige Hühner-Boudoirs gespendet bekommen!«

Mira öffnete die Rückklappe und zeigte Piet die Weinkisten.

»Das hast du gut hinbekommen, Mira!«

»Und das ist noch nicht alles. Diana hat uns zugesichert, dass sie uns zusätzlich finanziell

unterstützen will. Sie wird die Hoster-Rechnungen für unsere Website übernehmen.«

»Wirklich? Na, das sind gute Neuigkeiten, die ihr mitbringt.«

»Nicht nur Neuigkeiten, sondern auch eine Überraschung für dich.« Jack trat zu ihnen und drückte seinem Onkel die laminierte, Din-A1-große Übersicht in die Hand.

»Was ist das?« Piet hielt den Plan mit ausgestreckten Armen vor sich auf Augenhöhe.

»Der aktuelle Tourenplan vom Gregoriana? Aber mit Bildern? Da ist ja Geraldine mit Zylinder ... und ... Duchess! Und Tasneem und Ulrich ... und sogar Leon mit seiner Hundetruppe – und der Schriftzug? Das ist dieselbe Schrift, wie wir sie immer auf den Plakaten verwenden!«

Mira zuckte mit der Schulter.

»Klassische Zirkus-Typo, war keine große Sache.«

»Keine große Sache, hm?« Piet legte den Plan auf dem Wagendach ab, drückte seinen Neffen und anschließend Mira.

»Es war Jacks Idee«, wehrte sie lächelnd ab.

»Und Mira hat das Layout gemacht. Deshalb ist das ein Kunstwerk geworden und nicht einfach einen Tourenplan!« Jack schaute zu ihr. »Kein Grund zur Bescheidenheit.«

»Bin ich nicht, aber gelernt ist schließlich gelernt, und du hast dich um die Fotos gekümmert.«

»Also, das ist wirklich eine Überraschung! Ich werde Bilder machen und Geraldine schicken und Ulrich ... Ich danke euch beiden ...«

Piet strahlte.

»Aber ich habe ebenfalls eine Überraschung für euch! Allerdings nur eine klitzekleine im Vergleich zu eurer! Constanzia hat vorhin durchgerufen und angefragt, ob wir morgen Nachmittag Lust und Zeit für ein Skype-Treffen haben.«

***** Ende der Leseprobe *****

**Alpakasommer
Gnadenhof und andere Gaunereien**

EBook ab 15.08.22 in allen Shops

**Vorbestellung ab sofort möglich
zum Beispiel hier:**

Thalia

[https://www.thalia.de/shop/home/artikeldetails/
A1064215295](https://www.thalia.de/shop/home/artikeldetails/A1064215295)

Amazon

<https://www.amazon.de/dp/B0B5S7S25P>



ALPAKAHERZ GNADENHOF UND ANDERE GAUNEREIEN

**Ein verschollenes Testament, eine
Alpakadame namens Duchess und der
mysteriöse Jack wirbeln Miras
wohlgeordnetes Leben gehörig
durcheinander.**

Mira Hermanns Tage sind fest verplant. Da ist die Arbeit im Café, nebenbei hilft sie regel-

mäßig im Blumenladen ihres Beinahe-Verlobten aus. Ein Besuch auf dem Bauernhof Drei-Linden lockt als willkommene Unterbrechung im Alltagstrott. Der idyllische Hof sollte eigentlich ein Gnadenhof für Tiere werden, aber bei ihrer Ankunft findet Mira einen verängstigten Kettenhund, ein apathisches Pony und eine Handvoll halbverhungertes Schafe vor. Statt dem geplanten Urlaub beschließt sie, etwas gegen die Zustände zu unternehmen, und erfährt, dass nur das Testament des früheren Besitzers verhindern kann, dass die Tiere auf den Schlachthof kommen.

Doch das ist verschollen! Unterstützt von Jack, einem mysteriösen Fremden mit guten Kontakten zur Unterwelt, macht sich Mira auf, Drei-Linden zu retten.

Und zum Glück gibt es da noch eine Alpaka-dame namens Duchess, die anscheinend beschlossen hat, Miras Leben einmal ordentlich durcheinanderzuwirbeln ...

[Leseprobe PDF Download](#)

Ein Alpaka macht noch keinen Sommer ...

Mit Alpakawanderungen will Mira ihren Gnadenhof finanzieren. Wäre da nicht die sturköpfige Duchess, die sich standhaft weigert, neue Artgenossen zu akzeptieren. Ein Yogi-Alpakahof ist Miras letzte Chance – doch ausgerechnet dort stolpert sie über eine Leiche.

Jack hat der Gaunerei abgeschworen und auf Drei-Linden ein neues Zuhause gefunden.

Da meldet sich seine Vergangenheit zurück und serviert ihm einen lukrativen Job. Viel Geld lockt, das der Gnadenhof Drei-Linden gut gebrauchen könnte.

Als Mira in die Mordermittlung hineingezogen wird, muss Jack sich entscheiden:

Dem Ruf des Abenteuers folgen oder Mira beistehen, bevor der Täter erneut zuschlägt?

Wieder einmal muss die eigenwillige Alpakadame Duchess ihren Menschen zum Glück verhelfen ...

